Glückes wachend Hände

Wehmut winkt dir nach, oh Sonne,
wenn du sinkst am Horizont.
Bring der anderen Seite Wonne,
und was den Erdball dort bewohnt.

Heimlich fast und unbemerkt
dreht sich nun dieser Stein,
der uns so groß, doch weit entfernt,
der Sonne klein erscheint.

Alles, was das Leben braucht,
verteilt auf dieser Erde,
im weiten Weltall abgetaucht,
scheint Glück auf einer Scherbe.

Hätt ich eine Galaxy
Zuhause eingeweckt,
so hofft ich, man entdeckt sie nie,
ich hätt sie gut versteckt.

Mit samtes Hand und Augenmaß
würd ich das Glück beschützen.
Dem Universum-Einmachglas
wär ich als Gott von nützen.

Doch seh' ich auf dem Scherbenglas,
wie jene mir zerreißt,
entrinne mir ein Tränennass,
gleich, Göttlichem Geheiß.

So läge nicht in meiner Hand,
was Scherbens Wesen treiben.
Ich hielt das Glück, ihm wohlgebannt
und wünscht ihm, nicht zu leiden.

Mein Mühsal mag zwar schützend sein,
der Horizonte Wände.
So fleh ich, lasst mich nicht allein,
durch Glückes wachend Hände.